

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Einzelnummer 25 Pfg. Durch Anträge 1,50 Mk. für die Woche, 4,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 6,10 Mk. für den Monat. Verlagskonto Nr. 23 885. Sozialistischer Verlag s. G. m. b. H., Dresden. Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 587.

Mittwoch, den 31. August 1921

Die Kasse der Arbeiter-Zeitung, Berlin, Postfach 100 000. Die Kasse der Arbeiter-Zeitung, Berlin, Postfach 100 000. Die Kasse der Arbeiter-Zeitung, Berlin, Postfach 100 000.

Sprengt die Monarchistenfront! Arbeiter Deutschlands! Werttätiges Volk!

Die Schiffe, die am helllichten Tage Erzberger niederstreckten, die Schiffe, unter denen in München und Potsdam Arbeiter fielen, sind Marinschiffe für das gesamte arbeitende Volk.

Der Sinn der Mordtaten ist klar: die Mordbände der wilhelminischen Offiziere und Junker will sich mit dem Revolver den Weg zur Wiederaufrichtung der Monarchie bahnen. Regimentsfeiern, Stahlhelm- und Frontkämpferparaden, Lannenberg-Feiern, was sind sie anderes als Musterungen, Werbungen, Organisation der Kräfte der monarchistischen Gegenrevolution? Was bedeutet die Vorbereitung der Monarchie? Sie ist der bewaffnete Schutz des Selbstschutzes der Bourgeoisie gegen das hungernde Proletariat.

Der Mord an Erzberger beweist, daß die Reaktion auch den Mittelstand, die Kleinbauern und Handwerker unter ihren Terror stellen will.

Der öffentliche Aufmarsch der äußersten Gegenrevolution soll die arbeitenden Massen einschüchtern, damit sie nicht wagen, ihrer Verelendung und Aushungerung Widerstand entgegen zu setzen. Die Bourgeoisie rüftet sich, alle Kräfte und Folgen des Krieges auf die breiten schaffenden Massen abzumägen. Sie sollen wehrlos sich fügen. Dieser Gefahr gegenüber gibt es nur eine Lösung:

Zusammenstoß des gesamten arbeitenden Volkes zur gemeinsamen Abwehr des drohenden Säbelregiments.

Dem geschlossenen Willen der Reaktion steht entgegen

die geschlossene Front des gesamten Proletariats!

Die Zeiger Arbeiter gaben das Beispiel. Dranienburg, Brandenburg, München, Frankfurt, Potsdam u. a. folgten.

Kämpfte bis ihr durchgesetzt habt:

1. Reife Entwaffnung der reaktionären Formationen (Orgesch, Einwohnerwehr, Stahlhelm, Koffbath usw.),
2. Entfernung aller offenen und verkappten Monarchisten aus der Reichswehr, Verwaltung und Justiz,
3. Wahl der Vorgesetzten in der Reichswehr und Schupo durch die Mannschaften, Wahl der Richter durch das arbeitende Volk,
4. Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern, Ostpreußen, Halle-Merseburg, Freilassung aller politischen Gefangenen.

Zum Kampfe für diese Forderungen bildet die proletarische Einheitsfront!

Zu eurer Sicherung und als Bürgschaft für die Durchführung dieser Forderungen organisiert den Selbstschutz der schaffenden Massen. Es ist selbstverständlich, daß dabei die Kommunisten in den vordersten Reihen stehen.

Heraus zur gemeinsamen Demonstration der ganzen Arbeiterchaft am Mittwoch, den 31. August.

Nieder mit den reaktionären Mordbänden! Auf zum geschlossenen Kampfe! Vorwärts!

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Eine Lannenbergfeier durch Arbeiter gesprengt.

Dranienburg, 27. August.

Wie uns aus Dranienburg gemeldet wird, sollte dort heute nachmittag eine große Lannenbergfeier stattfinden, zu der Luden durch sich angemeldet hatte. Ueber 5000 Arbeiter aller Parteien sowie die Kriegsbefehlshaber des 38. und die Abteilung Norden der Berliner Kommunistischen Jugend fanden sich spontan zu einer für Dranienburg gewaltigen Gegen-demonstration zusammen, um die konterrevolutionäre Parade zu verhindern. Die Lannenbergfeier wurde gesprengt, die tapferen Hafenkämpfer, die sich in dem Schützenhaus versammelt hatten, waren einzig und allein auf ihre Sicherheit bedacht. Sie verließen durch die Fenster fluchtartig den Saal. Die den Konterrevolutionären abgenommenen schwarz-weiß-roten Fahnen wurden unter der begeisterten Zustimmung der demonstrierenden Arbeiter am Denkmal der Kurfürstin Luise verbrannt. Den zahlreich erschienenen betreten und desorientierten Offizieren und Generalen wurden die Waffen und Ausrüstung abgenommen und in die Havel geworfen. Im übrigen benahmten sich die sonst so tapfer gebärdenden „Frontkämpfer“ sehr kläglich. Halb über Kopf verschwanden sie in panikartiger Flucht aus Dranienburg.

Ein einzelner Schuposoldat gab aus seinem Revolver einen Schuß auf die demonstrierenden Arbeiter ab, der jedoch nur einem Teilnehmer leicht am Kopf verletzete. Dem schiefwichtigen „Eränen“ wurden die Waffen und Ausrüstung abgenommen und zur Feststellung seines Namens der Dranienburger Schupomannschaft übergeben.

Der besonnenen Führung der in geschlossener Einheitsfront demonstrierenden Dranienburger Arbeiterchaft ist es zu verdanken, daß Blutergießen vermieden wurde.

Auch in Remscheid wurden die Orgeschdemonstrationen von den Arbeitern auseinandergetrieben.

Nach bewährtem Muster wurde in diesen Tagen auch in dem reichen Arbeiterstädtchen Remscheid eine Orgeschdemonstration von Stahlhelm, Offiziersbund und Schupo-verein veranstaltet. In machtvoller Gegendemonstration marschierte das Remscheider Proletariat zu zehntausenden auf und mischte das Schwarz-weiß-rot der Hafenkämpfer mit dem Rot der Revolution. In elf glänzend besetzten Versammlungen unter freiem Himmel nahm die Arbeiterchaft Stellung und verhängte über die Gefolgschaft der Orgesch, das schwarz-weiß-rote Händlertum den Boykott. Das Auftreten der Remscheider Arbeiterchaft beweist, daß sich bei richtigem Zugreifen alle Vorstöße unierer Gegner nicht nur parieren, sondern ins Gegenteil umkehren lassen. Wie es in Lübeck, Frankfurt a. O., Jena, Leipzig, Brandenburg geschah, hat auch die Remscheider Arbeiterchaft gezeigt, daß sie ihren Mann zu stehen weiß. Diesen Beispielen muß überall gefolgt werden. Die schwarz-weiß-roten Orgeschmänner müssen überall, sobald sie Kundgebungen veranstalten, auseinandergetrieben werden. Die Arbeiterchaft muß ihren Machtwillen in großen Kundgebungen zeigen und sich für den bevorstehenden Entscheidungskampf rüsten.

Die drei Horthymörder aus Frankfurt verjagt.

Einheitsfront der SPD., USPD., KPD. und RPD.

Frankfurt, 28. August.

Zur Eröffnung des Katholikentages fand eine Riesendemonstration der SPD., USPD., KPD. und RPD. statt, um die Anwesenheit der drei ungarischen Horthymörder, Huszar, Haller und Luri zu protestieren. 18 000 Demonstranten nahmen teil. Es fand ein riesiger Demonstrationsumzug statt. Die drei Ungarn haben Frankfurt verlassen.

Was der Sozialdemokrat Ebert gestern getan hat.

Berlin, 28. August.

Der Reichspräsident wohnte heute den Armeewettspielen der Reichswehr und der Reichsmarine im Stadion bei. Zugewogen waren ferner der Reichswehrminister Geckler, der Chef der Heeresleitung v. Seeltz, der preussische Kultusminister Beder und der Staatskommissar Weismann.

Die Bluttaufe der neuen proletarischen Einheitsfront.

Berlin, 29. August.

Einheitlich und geschlossen marschierten gestern die Proletarier der SPD., der USPD. und der KPD. in Potsdam gegen die Reaktion auf. Die Arbeiter der RPD. waren da, wenn auch ihre Parteileitung sich nicht beteiligte. In Frankfurt a. Main traten alle vier Arbeiterparteien geschlossen und erfolgreich auf. Vor dem drohenden Geran-nahen der wiedervereinigten revolutionären Arbeitermassen entloß die Reaktion feige. In Frankfurt stießen die ungarischen Mordbuben heimlich, bevor noch die Arbeiter aufmarschierten. In Potsdam zog der Vorkämpferpräsident, Herr von Bismarck, die Schupo zurück. Einmal beim Aufmarsch der Zehntausenden der Massen, das andere Mal, als nur ein kleiner Teil des Zuges noch da war, die Arbeiter aber kaum mehr zu halten waren. Denn wieder waren durch einen elenden Buben Arbeiterleben vernichtet worden. Es bedurfte des wiederholten Appells an die revolutionäre Disziplin, um die Arbeiter aller Parteien davor zurückzuhalten, blutige Rache zu nehmen an den ruchlosen Schuldigen. Hier gab es keinen Unterschied zwischen SPD., USPD., KPD. und RPD.-Arbeitern, als es stundenlang Arbeit bedurfte, die Proletarier von der zu weiterem Blutergießen bereiten, provokativ mit gezogenem Revolver oder angelegtem Gewehr dasiehenden Schupo Loszuzüßen.

Die Einheit der Arbeiter war da. Leider versuchte der „Vorwärts“, der zwei Tage lang die Sprache eines Arbeiterblattes geführt hatte, in seiner Sonntagsnummer, die sich vereinigenen Massen zu zersplittern. Vergebens versuchte er, die sozialdemokratischen Arbeiter davon abzuhalten, gemeinsam mit den anderen Arbeiterparteiern zu demonstrieren. Die sozialdemokratischen Arbeiter Potsdams, von ihrer Ortsleitung und der Gewerkschaftsleitung Potsdams aufgerufen, waren da, und tausende sozialdemokratische Arbeiter aus Berlin und anderen Orten verließen die Nacht des Massenaufmarsches. Sie sagten nur die Konsequenzen aus den Worten des „Vorwärts“, und sie werden die weiteren Konsequenzen ziehen.

Die Arbeiterchaft sieht, daß höchste Gefahr da ist. Will das Proletariat nicht durch eine Diktatur der Reaktion, deren sofortige Aufrichtung die Rechtspresse heute in verstärkten Tönen verlangt, an Händen und Füßen gefesselt, als willenloser Sklave der Bourgeoisie zur schrankenlosen Ausbeutung ausgeliefert werden, so muß es die Reaktion verjagen — und das, ehe es zu spät ist. Die USPD. und die SPD.-Arbeiter stürmen vor. Das Drohen der Reaktion, die Kostproben ihrer Herrschaft, die sie immer wieder gibt, zwingt die sozialdemokratischen Arbeiter beider Parteien und auch große Schichten außerhalb der Arbeiterparteien zum Kampfe um die Entwaffnung der Reaktion.

In diesem Kampfe stehen wir Kommunisten Seite an Seite mit dem übrigen Proletariat und von dem unerschütterlichen Willen beseelt, alles zu tun, um die Einheitsfront des revolutionären Proletariats zum Kampfe um die Entwaffnung der Reaktion, als der unerlässlichen Bedingung für die Durchsetzung aller anderen von uns und auch von den anderen Arbeiterparteien aufgestellten Forderungen, herzustellen. Und wo diese Einheit einmal hergestellt ist, — mit jedem Tag mehrten sich die Nachrichten von der Vereinigung der Proletariermassen — dort werden wir mit aller Macht sie aufrechtzuerhalten versuchen.

Schwer ertrugen es die kommunistischen Arbeiter gestern, daß sie sich, dem Willen ihrer Zeitung gemäß, dem Beschluß der Gewerkschaftsleitung und der beiden sozialistischen Parteien anschließen sollten, die Lustfischhalle, in der für den Spätnachmittag die Ludendorff-Feier angefangen war, nicht zu besetzen. Aber sie wahrten revolutionäre Disziplin, die Einheitsfront blieb aufrechterhalten. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber stürmten vor und zwei Genossen von der USPD. vergossen ihr Blut auf dem Altar der Freiheit.

Die Einheitsfront des Proletariats ist mit Blut besiegelt. In dem Gesicht der Toten war es zu lesen, wie durch das Bewußtsein der Einheit das revolutionäre Empfinden der Arbeiter entflammt und beflügelt wurde. Nicht Schmerz und Trauer, sondern Gespanntheit, Willen zum sicheren Vorwärtstürmen, heitere Ruhe brühten ihre Gesichter aus. Nur der Hauch der neuen Revolution konnte diese freudvollen Gesichter der Genossen in ihrem Tode noch schaffen. Nur das Bewußtsein von der Revolution, die sicher kommt, von der Revolution, die alle ihre Feinde überwindet und ganze Arbeit macht, in ihrem Dienste sie als die ersten fielen, konnte den Genossen diese Ruhe des Todes geben. Sie dürfen nicht dabei sein, wenn das Vollendet wird, wofür sie lebten und fielen.

Aber man sah es den Gesichtern der toten Genossen an, nicht Tränen verlangten sie, sondern die Erfüllung ihres Willens: endlich Beseitigung der Feinde der Arbeiterchaft, todbereiten Kampfeswillen des gesamten Proletariats!

Der Parteitag der KPD. in Jena.

Neunter Verhandlungstag, 25. August.

Nachmittagsitzung.

Die Sitzung wird eröffnet durch die Begrüßungsansprache des australischen Genossen ...

Unsere Tätigkeit in den Gewerkschaften

Genosse Walcher:

Genossinnen und Genossen! In den Thesen des Dritten Weltkongresses zur Gewerkschaftsfrage steht der Satz:

„Der beste Maßstab der Stärke jeder kommunistischen Partei ist der wirkliche Einfluß, den sie auf die Masse der Arbeiterschaft in den Gewerkschaften ausübt.“

Parteilogenossen, in diesem Satz ist unsere grundsätzliche Stellung zur Gewerkschaftsfrage enthalten. Wir diskutieren nicht mehr über die Frage „Eroberung oder Zerstörung der Gewerkschaften“.

Der Parteitag hat meines Erachtens keinen Anlaß, sich mit den Anträgen zu beschäftigen, die uns aus Jütlingshausen unterbreitet worden sind.

Unsere Einfluss in den Gewerkschaften ist, gemessen an dem gewaltigen Apparat, über den die Gewerkschaftsbürokratie verfügt, sehr klein.

Unmittelbar nach dem Vereinigungsparteitag geschah es, daß man in den Gewerkschaftsfraktionen über die 21 Aufnahmbedingungen zur Dritten Internationale diskutierten.

Ich habe schon im Jütlingshausen Bericht über die Delegierten dieser Verbände auf dem Kongress der Roten Gewerkschaften in Moskau gesprochen.

Genossen, sehr wichtig ist für unsere Fraktionen, daß sie bei den jetzigen Lohnkämpfen, bei allen Fragen, die die Arbeiter betreffen, die parteiweisen und andere unzulängliche Arbeiter zusammenzubringen.

Unsere Hamburger, Bremer und medienburgischen Genossen haben in dieser Beziehung vorbildlich gearbeitet. Ich möchte Ihnen diese Genossen in dieser Hinsicht als Beispiel empfehlen.

Ich habe schon herangezogen, daß unser tatsächlicher Einfluß in den Gewerkschaften bei weitem stärker ist, als es dem oberflächlichen Beurteiler erscheinen mag.

Ich habe schon herangezogen, daß unser tatsächlicher Einfluß in den Gewerkschaften bei weitem stärker ist, als es dem oberflächlichen Beurteiler erscheinen mag.

Die Unternehmern gehen zur Offensive über, sie durchbrechen den Achtstundentag und bauen die Löhne ab.

Wir haben die unzulänglichen Mittel gesehen, mit der die Gewerkschaftsbürokratie glaubt und hofft, dem Ansturm der Unternehmern begegnen zu können.

das offene Eingeständnis, daß die Gewerkschaftsbürokratie bereit ist, mitzuwirken am Wiederaufbau der kapitalistischen Gesellschaft.

Aus Angst vor den revolutionären Konsequenzen einer proletarischen Massenaktion haben sich die Gewerkschaftsführer dem Drang des Proletariats nach Einigkeit, nach dem gemeinsamen Kampf widersetzt.

Diese Furcht leitet nicht nur die englischen, sondern auch die deutschen Gewerkschaftsführer. Deshalb haben sie die Massen nicht gegen das Glend der Arbeitslosigkeit und das Wüten der Sondergerichte ausgerufen.

Angeht die Frage der Wandlung des Reformismus ist unser Einfluss viel zu gering. Und ich frage:

Es wäre töricht zu leugnen, daß die Märzaktion böse Folgen für unter Wirken in den Gewerkschaften gezeitigt hat.

Ich habe schon im Jütlingshausen Bericht über die Delegierten dieser Verbände auf dem Kongress der Roten Gewerkschaften in Moskau gesprochen.

Genossen, sehr wichtig ist für unsere Fraktionen, daß sie bei den jetzigen Lohnkämpfen, bei allen Fragen, die die Arbeiter betreffen, die parteiweisen und andere unzulängliche Arbeiter zusammenzubringen.

Unsere Hamburger, Bremer und medienburgischen Genossen haben in dieser Beziehung vorbildlich gearbeitet. Ich möchte Ihnen diese Genossen in dieser Hinsicht als Beispiel empfehlen.

Ich habe schon herangezogen, daß unser tatsächlicher Einfluß in den Gewerkschaften bei weitem stärker ist, als es dem oberflächlichen Beurteiler erscheinen mag.

Die Unternehmern gehen zur Offensive über, sie durchbrechen den Achtstundentag und bauen die Löhne ab.

Wir haben die unzulänglichen Mittel gesehen, mit der die Gewerkschaftsbürokratie glaubt und hofft, dem Ansturm der Unternehmern begegnen zu können.

das offene Eingeständnis, daß die Gewerkschaftsbürokratie bereit ist, mitzuwirken am Wiederaufbau der kapitalistischen Gesellschaft.

Der Reichsgewerkschaftszentrale wurde zwar der Vorwurf gemacht, daß sie als mechanisch, als schematisch die Beschlüsse des 2. Kongresses ausgelegt habe. Soweit diese Vorwürfe eine Berechtigung haben, treffen sie aber nicht die KPD, sondern unsere Genossen selber, die teilweise zu stark ihre Aufgabe angefaßt.

Ein anderer Vorwurf, der der KPD gemacht wird, betrifft das Verhältnis unserer Fraktionen zur Partei. Das Verhältnis unserer Partei zu den Gewerkschaften als Ganzes ist vollständig klar.

haben wir ihnen neue organisatorische Richtlinien unterbreitet, in denen klar zum Ausdruck gebracht wird, daß die Mitglieder unserer Fraktionen sich der Parteidisziplin vollständig unterordnen müssen.

jeder aus der Partei ausgeschlossen wird, der für den Austritt aus den Gewerkschaften Propaganda macht.

Aber damit die Disziplin, die wir verlangen müssen, nicht mißbraucht wird, um in falscher Weise in den Gewerkschaften zu arbeiten, ist es notwendig, daß die Gesamtpartei sich ernstlich mit der Gewerkschaftsfrage beschäftigt und daß die Parteigenossen sich Verständnis aller gewerkschaftlichen Fragen erbringen.

Von sehr großer Bedeutung ist die Frage: Was geschieht mit den aus den Gewerkschaften Ausgeschlossenen? Zunächst möchte ich feststellen, daß es sich bei den Parteigenossen, die durch die Gewerkschaftsbürokratie aus der Organisation hinausgedrängt wurden, nicht um eine so große Zahl handelt, wie häufig angenommen wird.

Wir lehnen es ab, eine besondere Organisation der Ausgeschlossenen ins Leben zu rufen.

Wenn unsere Genossen in ganzen Ortsgruppen aus der Organisation herausgestoßen werden, so müssen sie deutlich erklären, daß sie sich nach wie vor als zugehörig zum Gesamtverband betrachten.

Wenn wir uns gegen die Spaltung der Gewerkschaften aussprechen, so geschieht das keineswegs aus taktischen, sondern aus sächlichen Gründen.

Der Referent weist darauf hin, daß die kommunistischen Fraktionen Anstalten treffen müssen, um sich finanziell vollständig auf eigene Füße zu stellen, daß für die Verbreitung des „kommunistischen Gewerkschafters“ in weit größerem Umfang als bisher gesorgt werden muß.

Bei den gegenwärtigen Lohnkämpfen haben wir zu beachten, daß die Lohnforderungen dem Verständnis der beteiligten Arbeiter und Angestellten angepaßt werden müssen.

Wir müssen dafür wirken, die Bewegungen der einzelnen Kategorien zu verschmelzen und zusammenzufassen.

Unsere Genossen müssen sich mit den Nachbarbetrieben in Verbindung setzen, um in dieser Richtung zu wirken. Bei allen Lohnbewegungen müssen wir auch darauf hinweisen, daß die Erhöhung der Löhne kein endgültiger Ausweg ist.

Eng verknüpft mit alledem ist der Kampf gegen die Gewerkschaftsbürokratie.

In diesem Kampfe werden unsere Erfolge um so größer sein, je mehr wir es verstehen, unsere Kritik mit konkreten Tatsachen in Verbindung zu bringen.

Genosse Schulz - Halle:

Es ist uns bisher noch nicht gelungen, ein Verhältnis zu den neugegründeten gewerkschaftlichen Organisationen zu finden.

Ingeachtet der gewaltigen Aufgaben, die uns gestellt sind, erscheinen mir die Differenzen, die zu so langen Auseinandersetzungen auf unserem Parteitag geführt haben...

Die Diskussion über unsere Tätigkeit in den Gewerkschaften.

Genosse Urban - Halle:

Daß es in den Reihen unserer Partei verschiedene Strömungen in der Gewerkschaftsfrage gab, erklärt sich aus geschichtlichen Gründen.

Das Schlüsselwort.

Statt des Referenten erhält das Schlüsselwort Genosse Frick Hedert:

Es wurde verlangt, daß im Schlüsselwort unser Verhältnis zu den Unionsen genau umrissen wird...

Genosse Soch im - Gelsenkirchen:

Ich spreche an dieser Stelle nicht als Mitglied der Freien Arbeiterunion, sondern als Parteigenosse.

Es ist oft behauptet worden, daß die Freie Arbeiterunion keine Gewerkschaft sei.

Genosse v. Borstel - Hamburg:

Es ist nicht so, wie Genosse Wölcher gesagt hat, daß die Märzaktion niederschmetternd auf die Bewegung in den Gewerkschaften gewirkt hat.

Genosse Geißle - Berlin:

Sie haben unser spezielles Augenmerk zu richten auf die Arbeit in den Gewerkschaften. Eine Arbeit, durch die die Kommunisten allerdings auch in den Fernen des Opportunismus laueren.

Nicht die geringsten Konzeptionen! Genosse Hedert verweist auf die Beschlüsse des Moskauer Kongresses...

Zu den vorliegenden Anträgen erhebt Genosse Hedert um die Ablehnung des Antrages Japfenhausen...

Kommt ein Wort zum Schluss. Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale wird von uns nicht nur angegriffen durch unsere Zerkentikell...

Genosse Paul Wegmann stellt in einer jählichen Mitteilung fest, daß Genosse Joachim über das Verhältnis der Partei zur Union falsch berichtet habe.

Genosse Paul Wegmann stellt in einer jählichen Mitteilung fest, daß Genosse Joachim über das Verhältnis der Partei zur Union falsch berichtet habe.

Zur vorläufigen Berichtigung erhebt das Wort Genosse Joachim: Daß der Referent kongressfremd ist...

hinterlassen. Es wurde auch nicht die Parole herausgegeben, 'hinein in die Unionen!', sondern 'heraus aus den Gewerkschaften!'.

Bei der Abstimmung werden die Richtlinien für die Organisation der kommunistischen Arbeit in den Gewerkschaften mit den Änderungen der Redaktionskommission einstimmig angenommen.

Die auf dem Parteitag der KPD. in Jena versammelten Vertreter des revolutionären Proletariats begrüßen auf das wärmste den Kampf der in Staatsdiensten stehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter...

Die Regierung als der Hausknecht der Bourgeoisie kann und will der sich heigenden, zur Verelendung treibenden wirtschaftlichen Not kein Ende machen...

Schon hat die Regierung die Forderungen der Reichsorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter für unannehmbar erklärt.

Aus der Erkenntnis dieser Sachlage ergibt sich barum als Notwendigkeit:

Ueber den inner- und außerparlamentarischen Schach der Regierung hinaus müssen die Beamten sich mit den breiten Massen des übrigen Proletariats zum gemeinsamen Kampfe gegen die Regierung verbinden.

Dann wird es unmöglich sein, sie einzeln mit Moses als zu speisen, ihren Hunger und ihre Not zu bereuigen.

Der Parteitag der KPD. verpflichtet darum nicht nur die kommunistischen Abgeordneten in allen Parlamenten, die berechtigten Forderungen der im Staats- und Gemeindebedienstehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter...

Der Parteitag stimmt dieser Resolution einstimmig zu.

Der Vorsitzende verliest ein Begrüßungstelegramm in fernliegender Notarmistien:

Geschliche Grüße senden wir Euch zu Eurem Parteitag; wir hoffen, daß Ihr über die Krise, die Ihr seit dem März Kampf durchlebt, geschlossen und kräftig schreiten werdet zum endgültigen Sieg des deutschen Proletariats.

Gruppe Internierter Notarmistien und Kriegsgefangener Kommunisten.

Bladimiroff.

Darauf erstattete Genosse Koenen den Bericht der Statuentommission. Nach der Diskussion über den Bericht an der sich Hedert, Pfeiffer, Ulrich, Gielwert, Schramm, Urbans, Müller-Lübke beteiligten, werden nach dem Schlüsselwort des Berichterstatters folgende Anträge angenommen:

Der Name der Partei wird aus KPD. in KPD. umgedeutet.

Die Mitglieder des Zentralausschusses können durch die Bezirke zurückberufen werden.

Die Wahlen der Delegierten zum Parteitag werden laut Statut vorgenommen, d. h., maßgebend ist die letzte Quartalsabrechnung.

Die Zentrale besteht aus 14 Mitgliedern.

Der monatliche Mindestbeitrag beträgt für männliche Mitglieder 1 Mark, für weibliche Mitglieder 50 Pfennig, für ertörsloje Mitglieder 50 Pfennig.

Darauf wird die Sitzung um 1/2 9 Uhr abends geschlossen.

Die Wahl der Zentrale.

Es erhielten von den 19 vorgeschlagenen Genossen für die Zentrale:

Table with 3 columns: Name of the comrade and the number of votes. Includes names like Ernst Meyer (233 votes), Wilhelm Ried (233 votes), Paul Böttcher (243 votes), Frick Hedert (238 votes), Hugo Gerlein (233 votes), Edwin Hörne (230 votes), Jakob Wölcher (204 votes), Ernst Friesland (198 votes), August Thalheimer (188 votes), Genossin Bertha Braunthal (184 votes), Meta Petzin (181 votes), Genosse Hermann Kemmelé (177 votes), Genossin Kosi Wolfstein (174 votes), Genosse Felix Schmidt (158 votes).

Es erhielten außerdem Genosse Geißle 151 Stimmen, Wilhelm Koenen 136 Stimmen, Walter Eberler 134 Stimmen, Joseph Miller 81 Stimmen und Hilke 82 Stimmen.

Zu der Revisionskommission wurden gewählt:

Table with 3 columns: Name of the comrade and the number of votes. Includes names like Genosse Leutner (211 votes), v. Borstel (240 votes), Günther (238 votes), Schumann (203 votes), Pfeiffer (92 votes).